

Erasmus-Mobilität nach Madeira

Seminarschwerpunkt: Projektmanagement für interkulturelle Austauschprojekte

Inspirationen aus zehn europäischen Ländern

Mit Lehrerkolleg*innen aus Polen, Frankreich und der Türkei einen mehrjährigen Schüleraustausch inklusive gegenseitiger Schulbesuche in Gang setzen? Oder ein sogenanntes „Job-shadowing“ mit den finnischen Kolleginnen in die Wege leiten, um jene Lehrmethoden kennenzulernen, die regelmäßig bei der Pisa-Studie Spitzenplätze belegen? Vielleicht aber auch Ausschau halten nach einem Seminar in Island zum Thema „Umgang mit Rassismus im Schulalltag“?

Solche und ähnliche attraktive Aussichten entwickelten sich im Verlauf einer einwöchigen Fortbildung für Lehrkräfte auf der portugiesischen Atlantikinsel Madeira. Gerade noch bevor Corona die Schulen in Europa zur Schließung zwang, nahmen die THS-Kolleg*innen Kirstin Henze, Süleyman Güteryüz und Jan Nadolny an diesem von ERASMUS geförderten Seminar teil. 50 Teilnehmende aus zehn europäischen Ländern ließen sich von Referentinnen aus Slowenien, Portugal und Deutschland schulen.

Herausforderung Projektmanagement

Ziel des Kurses war es, die Teilnehmer im Projektmanagement für interkulturelle Austauschprojekte in Europa fit zu machen, sie in die Lage zu versetzen, solche Projekte zu konzipieren, erfolgreich zu beantragen, zu managen und durchzuführen. Auch Strategien, um geeignete Austauschpartner zu finden, waren ein wichtiges Thema. Die Fülle an Programmen ist bemerkenswert, die bürokratischen Vorgaben, die zu berücksichtigen sind, ebenso. Um da öffentliche Fördermittel locker machen zu können, muss der Antragsteller in etliche komplexe Prozesse und Details eingeweiht werden. Das gilt genauso für die Projektbeschreibung und schließlich die abschließende Evaluierung.

Eindrücke aus fremdem Schulalltag

Da war es ein Segen, dass die faktenreiche und materialintensive Frontalunterrichtung immer wieder aufgelockert wurde durch Zusammenarbeit in kleinen, multikulturellen Gruppen. Mit Erfahrungen aus dem eigenen Schulalltag inspirierte man sich gegenseitig und öffnete einander die Augen für die Möglichkeiten weniger vertrauter Lehrmethoden. Die Ergebnisse aus Gruppenaktivitäten und Rollenspielen wurden jeweils dem Plenum vorgestellt und lebhaft diskutiert.

Spielerisch kulturelle Grenzen überschreiten

Für Auflockerung sorgten regelmäßig interkulturelle Aufwärmspiele. Sie sind geeignet, in der Anfangsphase eines Projektes spielerisch Berührungspunkte zu überwinden, auch ohne profunde Fremdsprachenkenntnisse das Eis zwischen Fremden zu brechen und dem Anderen näherzukommen. Hotel- und Zaungäste staunten nicht schlecht, wenn Dutzende Erwachsene auf der Terrasse sich im Kreis die Hände hielten, einander seltsame Dinge zuriefen oder ihre Gliedmaßen verrenkten.

In dieser Gruppe wirkten die Aufwärmspiele schnell: Durch Enthusiasmus, Neugier und Spaß am gemeinsamen Lernen entwickelte sich schnell eine anregende Gruppendynamik. Die erhielt an den internationalen Abenden noch Auftrieb: Da vermittelten die Dänen ein plastisches Bild von dem überall so gehypten „Hygge“; ganz Mutige probierten ein winziges Stückchen vom isländischen Hákarl, dem bestialisch stinkenden fermentierten Haifleisch; das polnische Team machte klar, dass wir die Polonaise völlig falsch tanzen.

Madeira kurz vor der Pandemie

Madeira lernte die Gruppe in Ausflügen kennen, seine hohen Klippen, üppige Vegetation und Blütenpracht, nicht zuletzt eine Madeirawein-Kellerei. Zuspruch fand allabendlich auch der hochprozentige portugiesische Poncha – Speis und Trank sind auch Kultur.

Am Ende einer intensiven Woche waren alle Teilnehmer heiß darauf, das Erlernte in den Unterrichtsalltag und in Projekte übertragen zu können. Da wussten sie noch nicht, wie sehr Corona alle ausbremsen würde. Bei der Verabschiedung fielen sich alle noch in die Arme. Ab der Folgewoche hieß es dann: Social distancing!

Kirstin Henze